

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 99 (2019)

Heft: 1069

Vorwort: Editorial

Autor: Grob, Ronnie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

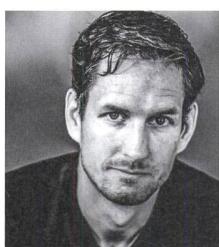
Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Editorial

*«Gemessen an den Irrungen und Wirrungen in Europa
und im Rest der Welt lebt man in der Schweiz noch auf einer Insel
der Glückseligen.»*

Otto Lampe, abtretender Botschafter der Bundesrepublik Deutschland,
am 10. Juli 2017 in einem NZZ-Gastkommentar



Ronnie Grob
Chefredaktor

Herzlich willkommen in der September-Ausgabe des «Schweizer Monats». Ich freue mich, neu als Chefredaktor eines privaten Kulturguts zeichnen zu können, das dank dem verdankenswerten Engagement vieler seit bald hundert Jahren existiert, also bisher erfolgreich überlebt hat.

2019 befinden wir uns in für Printmedien schwierigen, ansonsten aber sogenannt «guten» Zeiten: Der Börsenindex SMI fliegt so hoch wie noch nie, die Steuereinnahmen sprudeln. Doch gerade solche sind aus liberaler Sicht höchstgefährlich. Man glaubt dann jeweils, auch noch die kleinsten Probleme mit neuen Vorschriften, Behörden, Fachstellen und staatlichen Empfehlungen angehen zu müssen, statt sie einer kreativen Lösung der Bürger zu überlassen.

Um ein Beispiel zu geben von der Insel der mit Luxusproblemen beschäftigten Glückseligen: Eine Interpellation des Luzerner Grünen Michael Töngi (19.3590) verlangt nun auch noch vom Bundesrat, die Informationsanstrengungen, mit denen die Bürger zu einem klimaschonenden Verhalten gebracht werden sollen, zu intensivieren – als hätten die Medien diese Aufgabe nicht bereits den ganzen Sommer über mit höchster Gewissenhaftigkeit erledigt und als wären staatliche Umweltschutzfachstellen nicht längst eingerichtet. Im Kanton Zürich gibt es etwa die Koordinationsstelle für Umweltschutz (KofU) und die Zürcher Umweltpraxis (ZUP). Mit oder ohne Annahme der Interpellation werden die Ausgaben des Bundes munter weiterwachsen, sie haben sich in den letzten dreissig Jahren mehr als verdoppelt. Der durchschnittliche Jahreslohn der Bundesverwaltungsangestellten ist auf über 120 000 Franken gestiegen.

1848 war alles noch anders. Der von Liberalen neugegründete Bundesstaat hatte erst wenige Mitarbeiter und Aufgaben, gab also kaum Geld aus. Das Finanzdepartement unter Josef Munzinger etwa – so ist es nachzulesen in der Biografie «Ochsenbein» von Rolf Holenstein, mehr dazu ab S. 24 – bestand neben Bundesrat Munzinger selbst gerade mal aus einem Staatskassier, einem Teilzeitstaatsbuchhalter, einem Teilzeitsekretär, je einem Kassier in Zürich, Bern und Luzern sowie aus einem Zündkapselverwalter. Die Lösung lautete Eigenverantwortung, denn etwas anderes gab es nicht.

Viel wichtiger jedoch ist, dass uns die Gründer eine liberale Bundesverfassung und einen Staat hinterlassen haben, in dem die bürgerlich-liberale Revolution tatsächlich und nachhaltig geklappt hat – innerhalb der Irrungen und Wirrungen eines revolutionären Europas in Flammen eine einzigartige Leistung. An den Errungenschaften dieser Erfolgsgeschichte bleibt festzuhalten. ◀